

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halb-jährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Die k. k. steier. ländl. Finanz-Landes-Direktion hat den Amtsoffizial Karl Kapeller zum Kontrollor beim Hauptzollamte in Gills, und den disponiblen Zollamtskontrollor von Pola, Florian Podsedensek, zum provisorischen Amtsoffizialen ernannt.

Die steier. ländl. Finanz-Landes-Direktion hat den disponiblen Oberamtsassistenten des k. k. Hauptzollamtes, Anton Monari v. Neufeld, zum provisorischen Kontrollor beim Zollamte in Guarbiella ernannt.

Graz am 2. Mai 1862.

Nichtamtlicher Theil.

Die Aktenstücke bezüglich des preuss.-französischen Handelsvertrags.

Wir haben gestern mitgetheilt, daß die „D. Z.“ die Denkschrift vom 15. September v. J. veröffentlichte, welche die österr. Regierung über den preussisch-französischen Handelsvertrag an Preußen gerichtet hat. Dieselbe bespricht, wie es die Natur der Sache mit sich bringt, die Eventualität des dem Abschlusse nahe geführten Handelsvertrags, in drei verschiedenen Beziehungen, und zwar in Beziehung auf den Handel und die Industrie Oesterreichs, in Beziehung auf die Zolleinnahmen des Staates und endlich bespricht sie die politische Seite des Vertrags.

Nach allen den drei Richtungen findet die Denkschrift, daß ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und Preußen hier identisch mit dem Zollverein für Oesterreich nur von nachtheiliger Wirkung sein könne. Was den Nachtheil für die gewerblichen Interessen Oesterreichs anbelangt, so wird derselbe darin erblickt, daß durch die Begünstigung Frankreichs, die Begünstigung, welche der österreichischen Industrie durch den Vertrag

mit dem Zollverein im Februar 1853 zu Theil geworden, theilweise oder ganz zur Illusion werde, da jetzt Oesterreich mit Frankreich auf dem deutschen Markt konkurriren müßte. Die Denkschrift selbst erklärt übrigens diese eventuellen Nachtheile für weniger bedenklich.

Eine weit größere Wichtigkeit mißt sie dem durch einen französisch-preussischen Handelsvertrag entstehenden Zollansfall bei. Ein Beispiel wird diese Befürchtung als höchst gerecht erscheinen lassen. Feine Seidenwaren, ein vorzüglich stark vertretener Artikel der französischen Ausfuhr, unterliegen im Zollvereine dem Zolltag von 110 Thlr., bei der Einfuhr nach Oesterreich einem Zwischenzoll von 120 fl. ö. W.

Wollte man also französische Seidenwaren über den Zollverein nach Oesterreich einführen, so müßte man für den Zollentner an der Rheingrenze 110 Thlr., an der österr. Grenze 120 fl. ö. W., im Gesamtbetrage 288 fl. ö. W. entrichten. Nun haben aber direkt aus Frankreich nach Oesterreich eingeführte Seidenwaren nur 262 fl. 50 kr. zu zahlen. Ein Nachtheil für die Zollkassen ist also durch den Zwischenhandel über Deutschland nicht zu fürchten. Er-müßigt aber Deutschland seinen Einfuhrzoll für Seidenwaren nur um 15 Thlr., so hat Oesterreich keinen Schutz mehr, daß nicht alle Seidenwaren über den Zollverein eingeführt würden und Oesterreich für den Zentner statt 262 fl. 50 kr. nur 120 fl. Zollgebühr erheben könnte.

Der politische Nachtheil, den Oesterreich durch den Handelsvertrag erleiden soll, ist der Denkschrift zufolge der, daß Oesterreich dadurch aus Deutschland hinausgedrängt, Deutschland fremd werde.

Wir gelangen nun durch die „D. Z.“ auch zur Kenntniß der neueren Aktenstücke, welche in Sachen des Handelsvertrags von der österreichischen und preussischen Regierung gewechselt wurden. Das erste ist die Antwort der preussischen Regierung auf die Denkschrift vom 15. September und entschuldigt die Verspätung der Antwort damit, daß „früher der Gang der Verhandlungen eine Erörterung unmöglich gemacht habe, jetzt aber der Augenblick, in welchem diese

Page sich gründet, mit dem Abschlusse des Vertrags zusammengefallen sei.“

Das zweite Aktenstück ist ein vor kurzer Zeit an den Grafen Chotel erlassener Erlaß, der das Erlaunen der österreichischen Regierung über die Tragweite des Handelsvertrags konstatiert und hervorhebt, wie Oesterreich weder als deutsche Macht, noch von seinem besonderen Standpunkte aus dem Vertrage eine günstige Anschauung abgewinnen könne. Der Erlaß weist ferner auf die Oesterreich kraft des Handels- und Zollvertrags vom 29. Februar 1853 zustehenden Rechte hin, verbreitet sich dann über die politischen Bedenken, welche dem Vertrage entgegenstehen, und betont die Bereitwilligkeit Oesterreichs zu allen zeitgemäßen Reformen des deutschen Bundes die Hand zu bieten.

Das dritte Aktenstück ist ein ausführliches Memorandum, welches mit dem Hinweise auf das frühere, bereits im vorigen September an Grafen Bernstorff übergebene beginnt, und in welchem beklagt wird, daß, ungeachtet Oesterreich seine Forderung zu einer Zeit gestellt habe, wo der preussisch-französische Handelsvertrag nach dem eigenen Zugeständnisse der preussischen Regierung noch lange nicht zum Abschlusse reif war, man es bis zum 7. April unerwidert und bei der am 29. März erfolgten Paraphirung des Vertrages vollkommen unberücksichtigt gelassen habe. Die Zollbegünstigungen, welche der Vertrag Frankreich gewähre, nöthigten Oesterreich, zu einer totalen Reform der 1853 vereinbarten Zwischenzölle und schnitten jede Möglichkeit ab, die handelspolitische Einigung zwischen Oesterreich und dem Zollvereine weiter auszubilden.

Graf Bernstorff habe in seiner Depesche vom 7. April unter den Motiven des Vertrages die Nothwendigkeit einer Reform des Zollvereinstarifs vorangestellt. Allerdings sei einleuchtend, daß es nicht die von Frankreich zugestandenen Verkehrsvereinfachungen sein könnten, welche Preußen zum Abschlusse des Vertrags bewegen hätten; denn Frankreich sei bei demselben zu entschieden im Vortheil. Auch das gäbe die kaiserliche Regierung zu, daß der Zollvereinstarif

Feuilleton.

Allgem. Weltausstellung in London.

Allgemeine Uebersicht.

(Schluß.)

Oesterreich zählt 1500 Aussteller; seine Abtheilung ist namentlich an Naturprodukten reich; man sieht hier Kohlen der verschiedensten Art, Steinsalz und Tafelsalz, Quecksilber, Schwefel, Salpeter, Korn, Munkelrübenzucker, Wein, Flach, Seide und alle möglichen Holzarten. Die große Entfernung hat den Transport von Maschinen in größerer Zahl verhindert, doch ist eine Lokomotive da mit vier Zylindern, die nur auf Bergen gebraucht wird. Ausgezeichnet sind die musikalischen Instrumente von Wien, die Tuche von Brünn und Reichenberg und die Eisenwaren aus Oberösterreich. Wien sendet eine reiche Kollektion der auf dem Londoner Markt so beliebten Lederarbeiten, fashionablen Schreibmaterial und Dreherarbeiten. Die böhmische Glasfabrikation zeigt einen bedeutenden Fortschritt.

Der Zollverein hat eine bedeutende Kollektion von Mineralien ausgestellt, darunter eine Säule von reinem Steinsalz aus Staßfurt bei Magdeburg, ferner chemische Substanzen, Wolle und Weine. Das Maschinen-Departement enthält eine Kanone aus Stahl von Westphalen und eine sehr schöne Loko-

omotive aus Berlin. Unter den musikalischen Instrumenten zeichnet sich ein dem Großherzog von Baden gehöriges Orchester und schöne Klaviere von Leipzig und Berlin aus. Die Seidenwaren von Grefeld und Elberfeld sehen schön aus; Wollwaren und Gewebe, Leinen- und Baumwollwaren aus Preußen, Sachsen und Württemberg bilden einen Hauptbestandtheil der Ausstellung des Zollvereins. Das lackirte Leder aus Mainz, Worms und Rheinpreußen ist bemerkenswerth und ebenso die Jancy-Lederwaren aus Offenbach, Frankfurt und Berlin.

Von Gold-, Silber- und Juwelierwaren ist manches Interessante da, namentlich eine vortreffliche Sammlung von embossirtem Silber aus Berlin, und darunter das Hochzeitsgeschenk der Stadt an die Kronprinzessin. Juwelen und Ornamente von Gold sind von Hanau, Pforzheim, Frankfurt ausgestellt, und von Süddeutschland ausgezeichnete Bernsteinwaren. Porzellan sandten die k. k. Fabriken von Berlin und Meissen in vortrefflicher Qualität und in großer Mannigfaltigkeit. Von Berlin und Hannover sind Ornamente von Bronze ausgestellt, darunter zwei kolossale niedergestreckte Löwen; Berlin, Braunschweig und Gotha stellen schöne Karten aus; München sendet vortreffliche Photographien, darunter das dort bei seiner Durchreise aufgenommene Bild in Lebensgröße des Prinzen von Wales; Baiern sendet auch ausgezeichnete Zeichnebleistifte. Frankfurt und Hannover senden Farben für Druck und Lithographie; die sächsischen Herzogthümer und Nürnberg Spielsachen; Baden Uhren und der Schwarzwald Strohdächer; Berlin und Frankfurt Parfümerien. Architekten wer-

den die Modelle der neuen Börse in Berlin, der Eisenbahnbrücke bei Dirschau, der geneigten Ebene des oberländischen Kanals bewundern. Von den 2500 Ausstellern des Zollvereins sind beinahe 1400 aus Preußen.

Hamburg stellt Seife, Jancy-Modelle, sogenannte philosophische Instrumente, geschnitzte Möbel, Korbwaren, Nußbaum- und Jancy-Möbel von Hirschhorn und Betten für Eisenbahnreisende aus.

Bremen sandte einen Frictionmeter um die Gesetze der Reibung zu prüfen, Silberarbeiten, Thee- und Kaffee-Service in altgermanischem Styl und silberne Tafel-Service.

Lübeck sendet eine eigene Brotforte, Marzipan genannt, und präservirte Lebensmittel für Schiffs-Providant; beide Mecklenburg Wolle, und Mecklenburg-Schwerin zwei schöne Palastthore.

Rußlands Ausstellung ist reich an Zerealien, Pelzen und Mineralien; bemerkenswerth sind ein werthvoller Sechundsfell-Teppich und prachtvolle Reisewagen; an Fabrikaten sandte es Tücher, Lederwaren, präparirte Häute, Pelze und Federn. Die kaiserl. Fabrik sandte eine reiche Kollektion von Mo-saik, Marmor, Pietra dura, Porzellan-Malereien und farbigem Glas. Die meisten Artikel sind mehr luxuriös als nützlich, sie sind aber meisterhaft gearbeitet und sehr schön. Zwei kolossale Porzellanvasen erregen allgemeines Aufsehen; der Kaiser beabsichtigt sie nach der Ausstellung der hiesigen geographischen Gesellschaft zu schenken.

Italien ist in allen Abtheilungen, außer in der des Schiffbaues, repräsentirt; die Zahl seiner Aus-

dringend einer Reform bedurfte. Allein es sei vollkommen unerklärlich, warum der Tarifreform ein Vertrag mit Frankreich vorausgehen mußte und weshalb Preußen die früheren wiederholten Anerbietungen Oesterreichs, eben diese Tarifreform in Angriff zu nehmen, jedesmal entschieden ablehnte. — Am 29. März, also gerade an dem Tage der Paraphirung des Handelsvertrags, habe sich Herr v. d. Heydt mit dem Ersuchen an das österreichische Finanzministerium gewendet, gemeinschaftlich mit dem Zollverein den Einfuhrzoll auf Kaffee zu erhöhen. Dieses Ansinnen, auf welches Oesterreich unter keiner Bedingung eingehen konnte, liefere den Beweis, daß Preußen durch das Zuseltreten des Vertrages einen finanziellen Ausfall befürchte, und ihn anderweitig zu decken suche. Die österreichische Regierung wolle die Intentionen Preußens nicht erforschen, sie könne aber nicht umhin, die in den meisten preußischen Blättern entwickelte Ansicht zu theilen, daß der Vertrag abgeschlossen worden sei, um die handelspolitische Trennung Oesterreichs von Deutschland zur dauernden Thatsache zu erheben. Die vom Grafen Bernstorff hervorgehobenen Vortheile des Vertrags für Oesterreich existirten in Wahrheit gar nicht und die niedrigen Zollsätze könnten für die durch den Vertrag von 1853 eingeführte gegenseitige Bevorzugung Oesterreichs und Preußens keinen Ersatz bieten.

Die preußische Regierung scheine zu wünschen, daß Oesterreich, im Falle der Annahme des Vertrages von Seite sämmtlicher Zollvereins-Regierungen, seine Außenzölle ermäßige, allein die Mehrzahl der von Preußen stipulirten Zollsätze sei der Art, daß Oesterreich wichtige Zweige seiner Industrie ruiniren müßte, um diesen Zollsätzen zu folgen und daher nichts Anderes thun könne, als von seinem vertragsmäßigen Rechte Gebrauch zu machen und die Zwischenzollsätze gegen den Zollverein zum Schutze seiner Industrie zu erhöhen. Der preußisch-französische Handelsvertrag sei keineswegs einer jener Fälle, für die Artikel IX des Handels- und Zollvertrages vom 19. Februar 1853 vorgesehen, sondern eine umfassende, diesen Vertrag in seiner Grundlage angreifende Aenderung des Systems der Tarifrung.

Die österr. Regierung müßte daher in der Annahme des französischen Handelsvertrages von Seite Preußens eine Hintanzetzung der Konvention von 1853 erblicken, um so mehr, als Artikel 31 des Handelsvertrages Preußen verpflichtete, kein Ausfuhrverbot in Kraft zu setzen, das nicht auch gegen alle andern Staaten Anwendung fände. Da aber der Bund unbeskränkt das Recht hätte, für das ganze Bundesgebiet die Ausfuhr von Waffen, Pferden, Munition u. s. w. zu verbieten, so stünde die eben erwähnte Bestimmung des Handels-Vertrages mit der Bundespflicht Preußens im Widerspruch. —

Die Altstücke, welche gleichsam den Anfang eines österreichischen Blaubuches bilden, sind in einem

gemäßigten, für Preußen und Deutschland freundschaftlichen Tone abgefaßt, und befriedigt ihre Veröffentlichung um so mehr, als sie im Voraus im Abgeordnetenhaus angekündigt worden waren.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. In der heutigen Sitzung der Banksektion des Finanzausschusses wurde wieder §. 16 des Bankstatutes berathen. Es handelte sich um den Notenumlauf und dessen Bedeckung. Ein Antrag des Grafen Kinsky, der mit dem Vorschlage des Sektionsrathes Höffen übereinstimmt, nach Art der Peclakte eine Notensumme unbedeckt, den Rest aber vollkommen mit Metall bedeckt haben will, wurde abgelehnt; auch der Antrag S z a b e l's, einen Silberschatz von 148 Mill. Gulden unantastbar zu erhalten, damit 330 Mill. Noten zu bedecken; dann für weitere 50 Mill. halbe Bedeckung, und bei einer noch weiteren Notenausgabe eine vollkommene Bedeckung eintreten zu lassen, wurde einstimmig verworfen. Aber auch die Regierungsvorlage, welche bis zu 330 Mill. Drittelbedeckung für weitere 110 Mill. halbe Bedeckung, und für jede weitere Summe ganze Bedeckung haben will, wurde verworfen. Auch Winterstein's Antrag, der die Summe modifizierte, wurde nicht beliebt. Es blieb nun noch ein Antrag von H e r b s t, bis 300 Mill. die Drittelbedeckung, und von da weiter die volle Bedeckung eintreten zu lassen.

Im Plenarausschusse berieth man wegen Erhöhung der direkten Steuern. Die Majorität der Sektion trägt auf Nichterhöhung der Grundsteuer an; die Minorität will dieselbe um $\frac{1}{12}$ erhöhen. Für die Nichterhöhung sprachen Wurzbach, dann Ryger, der Letztere unter dem Nachweis, daß bei der Valuta-Verbesserung nur der Landbau allein nichts gewinne oder vielmehr verliere. Für die Grundsteuererhöhung sprachen Stamm und Tschabuschnigg. Zu einem Beschlusse gelangte man nicht.

Salzburg, 9. Mai. Die Liedertafel und der Turnverein von Salzburg brachten gestern Abends dem Herrn Staatsminister eine glänzende Serenade mit Fackelzug. Der Sekretär der Liedertafel, Herr Dr. Kapeller, und der Sprecher des Turnvereins, Hr. Dr. Heimpl, sprachen weisewolle, warm gefühlte Worte der Begrüßung, der Hochachtung und des Dankes an Se. Excellenz, „den Beförderer der Entwicklung der verfassungsmäßigen Freiheit auf allen Gebieten des geistigen Lebens, den unerschütterlichen Vorkämpfer und Bannerträger der Reichseinheit, unter dessen Regide unser theures Vaterland wieder die hohe Macht und Weltstellung einnehmen wird, welche der Würde seines erhabenen Herrscherhauses, der Bildungsstufe und Thakraft seiner Völker und dem geschichtlichen Verufe Oesterreichs entspricht.“ Der Liedertafelvorstand Hr. Baumgartner, geleitet von dem Reichsraths-Abgeordneten Hrn. Mathias Oschnizer,

überreichte dem Hrn. Staatsminister ein zum Behuf dieser Serenade vom Hrn. Dr. Kapeller verfaßtes, von dem Chormeister Hrn. Hans Schläger in Musik gesetztes Gedicht. Die Harmonie-Musik des Mozartenen-Orchesters und die Kapelle der kaiserl. Jäger wirkte bei der Serenade mit. Die zahlreich versammelte Bevölkerung stimmte herzlich und freudig in die Hochrufe, die dem allverehrten Minister ausgebracht wurden.

Triest, 12. Mai. Gestern versammelten sich, einer Einladung des Herrn Revoltella folgend, über 80 hiesige Gewerbleute, und besprachen den Plan eines Kreditinstitutes für Gewerbetreibende. Die Versammelten erklärten sich mit den Grundzügen des Planes vollständig einverstanden, und bereits am nächsten Sonntag soll eine zweite Zusammenkunft stattfinden, in welcher ein Comité zur weiteren Fortsetzung der Angelegenheit erwählt werden soll.

Deutschland.

Aus den Berichten über das Gesamtergebnis der Wahlen in Preußen geht hervor, daß von den 332 Wahlen bis jetzt 340 bekannt sind. Die Niederlage der Regierung ist eben so vollständig, wie der Sieg der entschieden liberalen Parteien die kühnsten Erwartungen übersteigt. Die Fortschrittspartei zählte im letzten Abgeordnetenhaus 106 Mitglieder. Von diesen sind 105 wiedergewählt, und von den neugewählten Mitgliedern, welche bisher nicht der Kammer angehört haben (zwischen 70—80), werden wenigstens 30 zur Fortschrittspartei zu rechnen sein. Auch die den Fraktionen Schmelzer und Bockum-Dolffs angehörigen Abgeordneten sind fast ohne Ausnahme wiedergewählt. Von den Stimmen, welche die entschieden liberalen Fraktionen gewonnen haben, ist die Mehrzahl den Alerikalen, ein Theil der Fraktion Oradow abgerungen. Die Alerikalen haben sowohl am Rhein, als auch in Schlesien die empfindlichsten Niederlagen erlitten; im Ganzen haben sie etwa 20 Stimmen eingebüßt. Die ministerielle Partei hat es bis auf elf Stimmen gebracht.

Großbritannien.

London, 6. Mai. Gestern wurde das Publikum zum ersten Male gegen einen Eintrittspreis von 5 Sch. in die Ausstellung eingelassen. Die Zahl der Besucher, d. h. derjenigen, welche 5 Sch. zahlten, war entschieden geringer, als man im Allgemeinen erwartet hatte. Leer, oder auch nur mäßig gefüllt, konnte man das Gebäude durchaus nicht nennen; allein die Zahl derer, welche am Eingange zahlten, war winzig gegen die Abonnenten. Man könne es, meint die „Times“, den Leuten auch eigentl. gar nicht verargen, wenn sie keine Lust hätten, ihre 5 Sch. aus der Tasche zu geben, um die Ausstellung in ihrem jetzigen unfertigen Zustande zu sehen. Bis jetzt bietet sich dem Auge noch ein sehr

stiller beträgt an 1260 und es ist sehr stark vertreten in Mineralien, Lebensmitteln, Wein, Vegetabilien, Seiden- und Sammetwaren. Die Kollektion von gestrickten Bildern ist prachtvoll, Rom stellt Bausteine, eingelegte steinerne Tische, Straßenpflaster, schön gebundene Bücher, Spitzen und Tapeten, sowie einige werthvolle Seidenstoffe aus.

Die Schweiz erscheint in 33 Abtheilungen; sie sandte Lebensmittel aller Art, Uhren, Seide- und Sammetwaren.

Holland ist auch in 33 Klassen vertreten, sandte aber zumeist Lebensmittel und vegetabilische Substanzen zu Fabrikations-Zwecken. Eine Kollektion von Tabak und Pfeifen bietet den Anziehungspunkt dieser Ausstellung.

Dänemark sendet Rohprodukte und Fabrikate, musikalische Instrumente und einiges Möbel; sonst auch Kleider, darunter kuriose Eskimo-Anzüge.

Schweden sendet größtentheils Holz und Metalle; seine Baumwoll- und Wollewaren, so wie seine Eisenbahn-Fabrikate nehmen sich gut aus. Norwegens Sendung ist klein, aber interessant; sein Hauptfabrikat sind Kleiderstoffe. An Produkten sendet es Eisen, Kupfer, Blei und Silber, und als Zierrath Proben der Industrie der Lappländer.

Spanien sendet eine reiche Sammlung von Metallen, animalischen und vegetabilischen Substanzen zu Fabrikations-Zwecken, Lebensmitteln und Weinen. Nur zwölf spanische Fabrikanten figuriren als Aussteller von Baumwollwaren, und nur ein einziger stellt Maschinen und Werkzeuge aus.

Portugal hat fast die gleiche Anzahl von Ausstellern wie Spanien, und sendet dieselben Produkte, außerdem aber Oele, Käse, Ponchotuch, Seidenwaren, und eine Atlasdecke, reich mit Gold gestickt. Strohkleider, Wachsb Blumen und Früchte.

Die Türkei ist nur von ihrer Regierung und einigen Privaten vertreten; sie sendet Lebensmittel, Holz, Wolle, Silberwaren und Zillgranarbeiten aus

Thessalien, Gewebe, Seidenwurmeier, ein Alarmschloß, das eine Glocke läutet, wenn es geöffnet wird, und ein Exemplar des Buches der National-Spässe.

Griechenland Lebensmittel und Vegetabilien, aber sehr wenig Fabrikate.

Costa-Rica sandte Mineralien und chemische Substanzen, Gold, Silber und Zillgranwerk. Brasilien Del, Holz, das berühmte Patchouli, Mineralien, Delgemälde, Silberarbeiten, Uhren, Gold und sehr werthvolle Diamanten. Peru ist durch 14 Aussteller vertreten, die Silber und Silberwaren, Quecksilber, Alpaka-Wolle, Baumwolle und Wein gesandt haben. Von Antiquitäten aus der Inkazeit sind Silberwaren und baumwollene Decken, welche neulich in Ruinen gefunden wurden, ausgestellt. Uruguay sandte Wolle, Wurzeln, Häute, Holz, Weizen, Mineralien, Metalle, Marmor, Wein und Lebensmittel. Die Vereinigten Staaten sind nur von 70 Ausstellern vertreten. Bemerkenswerth ist hier eine Maschine zur Anfertigung von buschigen Teppichen und eine andere zur Vertheilung von Drucktypen.

Die Japanesische Exposition hält in manchen Artikeln mit den europäischen den Vergleich aus; ich habe Ihnen bereits dieselbe des Näheren beschrieben.

In der Abtheilung der schönen Künste ist Frankreich mit 200 Delgemälden vertreten; außerdem mit 40 Gemälden in Wasserfarben, 50 Sculpturgruppen und 130 Lithographien und Handzeichnungen. Die Schweiz sandte etwa 100 Delgemälde, Belgien 113, und auch die große deutsche Malerschule ist gut vertreten. Preußen sendet an 200 Kunstwerke, von welchen die von Berlin und Düsseldorf ausgezeichnet sind. Von Cornelius ist nur ein Bild, von Achensbach sind zwei da, dagegen 11 von Mücke. Von Sculpturen lieferten Gauer und Eichler sehr schöne Gruppen. Baiern sandte 44 Kunstwerke, Sachsen 30, Baden eine kleine, aber sehr schöne Kunstkollektion; Braunschweig, Frankfurt, Kurfürsten und Würt-

temberg etwa 40 Kunstwerke; Hamburg deren 20. Die österreichische Schule ist durch 80 Delgemälde, 16 in Wasserfarben und 19 Sculpturen repräsentirt; Holland sandte 120 Delgemälde, darunter 7 von Bles und 8 von Van Schendel; Spanien etwa 30 Gemälde und Sculpturen; Rußland über 100 Kunstwerke, darunter 80 Delgemälde. Italien ist gut vertreten durch 40 architektonische Zeichnungen, 80 Delgemälde und 70 Gruppen von Statuen und Büsten; und auch Rom hat 57 Sculpturen gesandt, außerdem werthvolle Gemälden, einige schöne Bilder und prachtvolle Medaillen und Mosais aus dem Vatican, und ferner 44 Bilder neuer Meister. Norwegen sendet 50 Delgemälde, darunter 9 von Boe, meist Blumen, Früchte und Vögelstücke und einige Porträts von Eisenbein; Schweden 40 Kunstwerke, Dänemark dagegen sandte deren 110, darunter sechs Gruppen von Thorwaldsen und fünf von Jerichau. Zum ersten Mal nimmt auch die Türkei eine Stelle in der Kunstwelt ein; Musurus-Bey sandte fünf schöne Stilllebenbilder, die man indessen nicht beurtheilen muß. Sonst sind noch von Griechenland, den jonischen Inseln und aus Amerika einige Sculpturen gekommen.

Im Ganzen ist die Ausstellung so vollständig, daß etwas Aehnliches noch nie dagewesen ist; jedes Land erklärt sich durch den Fortschritt des anderen überrascht. Die französischen Kommissarien erklärten, sie hätten nie geglaubt, daß Oesterreich und Preußen so stark vertreten sein würden; Sheffield wunderte sich ebenso über Birmingham; ein jeder Einzelne hat das Bewußtsein, sein Möglichstes gethan zu haben, um Alles in größter Bollendung zu liefern, und ist erstaunt, daß Jeder so gedacht hat. Die Jury wird, wie man glaubt, am 7. ihre Vorarbeiten beginnen, der Rath der Vorsitzenden, der die Arbeiten der Jury regulirt und an den allein appellirt werden kann, versammelt sich heute zum ersten Mal.

unvollkommenes Schauspiel. In einem großen Theile des Gebäudes erblickt man nichts als leere Kisten, oder ein Gewimmel von Menschen, die mit dem Auspacken und Arrangiren von Ausstellungs-Gegenständen beschäftigt sind. Man würde besser daran thun, sich jetzt mit 1 Th. zu begnügen und die 5-Schilling-Laxe erst Ende des Monats eintreten zu lassen, wo Alles in der Ordnung sein werde. Der Kontrast zwischen der Lässigkeit, die man jetzt in Bezug auf die Vervollständigung des Werkes zeige, und der wirklich wunderbaren angestrengten Thätigkeit vor der Eröffnung der Ausstellung sei ein außerordentlicher. Seit dem 1. Mai gehe es allerwärts, außer in der französischen Abtheilung, sehr schläfrig her. Bedenkt man, eine wie kurze Zeit seit der Eröffnung verfloßen ist, so darf man die Zahl der bereits verkauften Ausstellungsgegenstände als recht bedeutend bezeichnen. Zu welchen gehen reizend ab, und was Berlin und Dresden an Porzellan geliefert haben, ist zur Hälfte verkauft.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Mai Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ meldet: Ein kaiserl. Ukas beauftragt die Staatsbank zur Vornahme des billigen Austauschens gegen Gold und Silber vom 13. Mai angefangen. Der Preis der Edelmetalle gegen Kreditbilletts wird sukzessive bis zu dem Nominalwerth herabgehen; vorläufig werden goldene Halbimperiale gegen 570, Silber-Rubel gegen 110 Kopeken Papiergeld eingelöst; für den Monat August ist der Goldpreis auf 560, der Preis des Silbers auf 108 Kopeken bestimmt. Spätere Reduktionen in den Metallpreisen wird ein Beschluß des Kaisers vorher bekannt geben.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Mai. (Ueber Triest.) Der „Levant Herald“ erfährt aus guter Quelle, Marquis de Moustier habe gegen die Ueberführung der montenegrinischen Grenze durch türkische Truppen förmlich protestirt. Der russische Gesandte Labanoff sei beauftragt, den Protest nicht nur zu unterstützen, sondern auch seine Pässe zu begehren, falls die Invasion stattfinden. In Folge dessen wurde Omer Pascha angewiesen, die Offensiv-Operationen nicht über die Grenze auszuweihen; gleichzeitig erhielten die hier mit Urlaub befindlichen Offiziere der bosnischen Armee Befehl, schleunigst zu ihren Regimentern zurückzukehren. Divaler Bey, Kommandant des adriatischen Geschwaders, ist ebenfalls auf seinen Posten zurückgekehrt. Der „Courrier d'Orient“ meldet: Einer der vorzüglichsten Bezirke Daghestans sei unter Homma Bey gegen die Russen im offenen Kriege, habe unlängst dieselben geschlagen und vier Kanonen genommen.

Mostar, 8. Mai. Von den am 3. d. M. bei Salmo (Salum) durch die Montenegriner geraubten Pferden wurden durch Baschi-Bozuks und Lokal-Panduren 250 Stück eingebracht. Bei diesem Anlasse kam es zu einem Gefechte, in welchem 7 Montenegriner, ferner 3 Türken und 2 Christen todt auf dem Plage blieben. Bei der Ankunft Derwisch Pascha's zerstreute sich Alles; die Straße nach Krstac ist wieder frei.

Tagesbericht.

Laibach, 13. Mai.

Se. Maj. der Kaiser wird heute, von Venedig nach Wien zurückreisend, hier eintreffen. Heute Nachmittag findet eine Sitzung der Handels- und Gewerbekammer Statt, welche durch die auf die Tagesordnung gesetzte Verabhandlung über die Genossenschaften und über die Reform des Handelskammergesetzes ein erhöhtes Interesse bieten dürfte. — Gestern ist bei Pölschach ein Lastentrain verunglückt, wodurch der Personentrain eine mehrstündige Verspätung erlitt. Es brach an einem Waggon ein Rad, in Folge dessen sich ein mit Schwefel beladener Waggon entzündete und verbrannte. — 2. Die vorgestrige Mai-Andacht in der Domkirche wurde durch einen sonderbaren Zwischenfall gestört. Ein Mädchen nämlich — mit einem Messer bewaffnet — hatte sich auf den hochwürdigen Herrn K... der sich eben im Beichtstuhl befand, gestürzt, und zwei Stöße gegen ihn mit dem Instrumente geführt. Wie es heißt, sollen jedoch die Gardinen des Beichtstuhles die Ausführung der beabsichtigten bösen That glücklicherweise verhindert haben, und es gelang den Nahestehenden, dem Mädchen, das als geisteskrank bekannt und erst vor einigen Wochen aus dem hiesigen Irrenhause wieder heraus gekommen ist, die Waffe zu entwenden. Der hochw. Herr soll an den Fingern leicht verletzt worden sein.

Wien, 12. Mai.

Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Kaiserin, welche Venedig in Kürze verläßt, über

Sommer einige Zeit den Aufenthalt in Reichenau nehmen, wo auch Kronprinz Rudolph und Prinzessin Gisela über Sommer verweilen werden. Ganz sicher ist es, daß im Auftrage der Kaiserin für deren Ankunft in Reichenau bereits Vorbereitungen getroffen werden.

— Die Weihe des Bischofs Dr. Johann Rutschker hat gestern in der St. Stephanskirche durch den Herrn Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher nach dem bereits bekannt gegebenen Zeremoniel stattgefunden.

— Die hiesige k. k. Universität wird den 100-jährigen Geburtstag Fichte's am Montag den 19. Mai als Festtag begehen

Vermischte Nachrichten.

Kommende Woche geht von Preßburg eine aus ungefähr zehn Personen bestehende Gesellschaft nach London zur Industrieausstellung. Es sind dieß zwar keine Aussteller, doch haben sie für sich ein ungarisches Erzeugniß nach London geschickt — ein großes Faß ungarischen Wein, den die Gesellschaft dort zu vertilgen gedenkt!

— Am 2. Oktober v. J. brachten die meisten Wiener Tagesblätter die Mitteilung, daß der Doktorand der Rechte, D. K. aus Jamnig, sich in selbstmörderischer Absicht von der Schottenbastei in den Stodigraben gestürzt und lebensgefährlich verletzt in das allgemeine Krankenhaus gebracht wurde. Wie ein Donnererschlag traf diese Nachricht seine zahlreichen Freunde und Verwandten, denn K. war von Allen, die ihn kannten, wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften hochgeschätzt, und bei seinem ruhigen, besonnenen Charakter hätte Niemand auch nur entfernterweise eine solche That für möglich gehalten. Der Unglückliche starb erst am 8. Oktober an den Folgen der erlittenen Verletzungen, ohne den ihn Tag und Nacht umgebenden Freunden die Ursache seines verzweifelten Schrittes bekannt gegeben zu haben. In dessen blieb aber die Ursache nicht ganz unbekannt; man wußte nämlich, daß er seit mehreren Monaten keinen Brief seiner Eltern erhalten habe, daß diese mehrere seiner Briefe, in welchen er um die bis dahin pünktlich erhaltenen Subsidien bat, unbeantwortet gelassen und daß er deshalb öfters die Gefälligkeit seiner Freunde in Anspruch nehmen mußte. Er erklärte sich die anscheinende Gleichgültigkeit seiner Eltern durch sein Zögern, das vierte und letzte Rigorosum abzulegen, und war überzeugt, daß jene beschloßen haben, ihre Hand ganz von ihm abzutziehen. So viel ist gewiß, daß in seiner Börse auch nicht ein Kreuzer gefunden wurde und daß er sich noch drei Wochen vor seinem Tode bitter beschwerte, daß er von seinen Eltern keine Nachricht erhalte. Nur der Umstand, daß der wohlhabende und wegen seiner Ehrenhaftigkeit in der ganzen Umgebung hochgeschätzte Vater des Unglücklichen den Empfang jedes Briefes in Abrede stellte und sogar erklärte, daß er wochenlang auf Nachricht von seinem Sohne wartete, ließ noch an der Richtigkeit dieses Grundes zweifeln; denn wer hätte vor Monaten dem Geraden Raum gegeben, daß mehrere Briefe von Wien nach Jamnig nicht an ihre Adresse gelangten? Jetzt hat Herr E. K. in Jamnig zwei jener Briefe seines unglücklichen Sohnes erhalten, über deren Inhalt wir nichts anzugeben vermögen, da der trostlose Vater noch nicht den Muth besaß, dieselben zu öffnen. (Der Einsender dieser Mittheilung will, wie die Pr. berichtet, deren Richtigkeit verbürgen.)

Aus Weßprim, 1. Mai, wird gemeldet: Gestern Nachmittag wurde der Advokat P. aus Papan durch Panduren eingebracht und ins Komitatshaus abgeführt. Derselbe soll vier Personen mittelst Gift ins Jenseits befördert haben. Ueber den Sachverhalt erfährt man folgendes: P. war Advokat einer reichen Familie und zugleich Hausfreund, bei welcher Gelegenheit er sich in die Frau verliebte. Es dauerte nicht lange, so fing der Mann an zu kränkeln und nahm schließlich ab, was P. anspornete, der Frau Liebesanträge zu machen, mit dem Bedenken, ihr Mann sei ja ohnedies krank und werde kaum gesund werden. Die Frau aber hatte keine Ohren für seine Anträge. Kurze Zeit darauf stirbt der Mann und der Liebhaber tritt jetzt mit Heirathsanträgen hervor, welche die Frau entsetzt und mit Abscheu zurückweist.

Kurze Zeit darauf starben die Frau und zwei Kinder nacheinander unter bedenklichen Symptomen; die Sache wird beim Stuhlrichteramt in Papa angezigt, dieses schickt eine Kommission zur Untersuchung der Leichen, durch welche konstatiert sein soll, das Sämmtliche an Vergiftung gestorben sind. P. wurde verhaftet, und was am meisten den Verdacht gegen ihn reizt, ist, daß er dem untersuchenden Kreisarzt, Herrn B., 200 fl. öst. W. geboten haben soll, wenn er die Sache nur oberflächlich nehmen möchte. Die Untersuchung wird ohne Verzug beginnen.

Nachtrag.

Wien. Der Vertreter der k. k. Marine im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses, Herr Oberst Bretsch, welcher mit den Mitgliedern dieses Ausschusses in Konflikt gekommen war, ist seiner Funktionen beim Marineoberkommando definitiv enthoben worden.

Triest, 10. Mai. (Ueberlandpost mittelst Lloyd-Dampfer „Pluto“ mit Nachrichten aus Calcutta bis 8. und Singapur bis 7. April, aus Batavia bis 31. März reichend.) Im östlichen Theile Java's herrscht Hungersnoth und der Preis des Reis ist verdoppelt. Piraten sollen Monado geplündert, die Regierungsämter und Kassen ausgeraubt und 200 Personen gefangen fortgeführt haben.

Songkong, 31. März. Aus Shanghai vom 22. März wird gemeldet: Die Shanghai bedrohen den Taipins wurden abermals weiter zurückgetrieben und stehen jetzt 12 Meilen entfernt. Sie erlitten neuerdings Schlappen, und ein englisches Kanonenboot vernichtete gegen 200 Boote mit Verstärkungen und Provisionsen. In Nanking herrscht fortdauernde Hungersnoth. Die kaiserlichen Truppen stehen am Nordufer des Yangtschangs und beherrschen den Fluß. In Jeddo wurde auf den zweiten Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein mißlungener Mordversuch gemacht. Mehrere Japanesen wurden von ihrer Behörde scharf bestraft, weil sie ein christliches Gotteshaus betreten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 11. Mai. Der „Moniteur“ erklärt, indem er die gestrige Abreise des Prinzen Napoleon nach Neapel meldet, daß der Kaiser demselben keine politische Mission anvertraut habe.

Brüssel, 11. Mai, 5 Uhr NM. Der Zustand des Königs ist entschieden besser, und scheint sehr befriedigend zu werden.

Von der polnischen Grenze, 12. Mai. Ein Gerücht will wissen, in Petersburg sei eine Militär-Verschwörung zu Gunsten Polens entdeckt worden. Eine große Zahl Offiziere, nur Russen, seien stark kompromittirt, besonders in Kalisch garnisonirende Offiziere. Eine umfassende Untersuchung sei im Gange.

Cadix, 10. Mai. Suarez hat neuerlich Geunthnung angeboten. Die Altirten sollen den Antrag erwägen; Almonte soll an Terrain gewonnen haben.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach

Tagesordnung

Der XIII. Versammlung, welche Freitag am 16 Mai 1862 um 6 Uhr Nachmittags, im Gesellschaftslokale (Salberggasse Nr. 193 H. Stock) abgehalten werden wird.

- 1. Vorlesung des Protokolls der XII. Versammlung.
 - 2. Die Industrieverhältnisse Krains — dargestellt vom Herrn Advokaten Dr. Urautsch.
 - 3. Bericht des Comité's zur Erörterung der Frage über die Neubestimmung des Bergbaues — erstattet vom Obmann Herrn Finanzrath Dr. Kaitenegger.
- Debatte und Beschlußfassung darüber.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.
Laibach am 12. Mai 1862.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. Mai	6 Uhr Morg.	323.31	+11.0	Gr. SW.	schwach bewölkt	
	2 „ Nachm.	323.20	+16.4	„ SW.	betto Spritzregen	0.12
	10 „ Abd.	322.98	+10.8	„ SW.	betto trübe, Regen	

**Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 12. Mai 1862.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.75	Silber 130.35
5% Nat. = Anl. 84.95	Lond. n 131.80
Banckaktien 848.	R. f. Dufaten 6.28
Kreditaktien 220.70	

Fremden-Anzeige.

Den 10. Mai 1862.

Hr. Graf Leiningen, Gutsbesitzer, von Gallenegg — Die Herren: Nowak, k. k. Oberlieutenant, und — Ledinsky, Zahnarzt, von Graz. — Hr. v. Bajzath, Gutsbesitzer, von Baden. — Hr. Ewojka, Ingenieur, von Rann. — Hr. Plif, Forstbeamte, von Gottschee. — Die Herren: Muffl, und — Ouer, Handelsleute, von Wien. — Hr. Böhm, Handelsmann, von Kanischa. — Hr. Pusitsch, Handelsmann, von Tarvis. — Hr. Gotscho, Handelsmann, von Triest. — Hr. Paulin, Korrespondent, von Klagenfurt. — Hr. Moschig, von Saurisch.

Den 11. Die Herren: Maierboffer, k. k. Rittmeister-Auditor, und — Gerstle, von Wien. — Die Herren: Ruß, k. k. Rittmeister-Auditor, — Ritter v. Buzzi, k. k. Statthalterei-Sekretär, und — Treuenfels, k. k. Beamte, von Klagenfurt. — Die Herren: Ritter v. Hell, k. k. Regierungsrath, — Pollak, und — Godron, Handelsleute, von Triest. — Hr. Dr. Della Rona, k. k. Notar, von Görz. — Hr. v. Bohle, Partikulier, von Ludwigsburg. — Hr. Reichenfeld, Handelsmann, von Kanischa. — Hr. Traun, Handlungsbuchhalter, von Gilt. — Hr. Bartenstein, von Leipzig. — Hr. Comida, von Gurkfeld.

3. 887. (3) Nr. 834.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Reifnitz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Thomas Peterlin, Nachhaber der Franziska Sauratschan von Soderschitz, gegen Mathias Tanko von Podklanz, wegen aus dem Urtheile vom 27. Oktober 1841, und Session vom 16. Jänner 1844, schuldigen 210 fl. öst. Währ. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der vormals bestandenen Herrschaft Reifnitz sub Urb. Fol. 1066, zu Podklanz R. Nr. 11 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 830 fl. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die exekutiven Realoffertbietungsbedingungen auf den 15. Mai, auf den 16. Juni und auf den 17. Juli 1862, jedesmal Vormittags um 10 Uhr in loco der Realität zu Podklanz mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintorgegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvertrakt und die Limitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Reifnitz, als Gericht, am 22. April 1862.

3. 849. (3) **Offene Försterstelle.**

An der Herrschaft Radlischeg ist die Stelle eines Unterförsters, mit einem monatlichen Gehalt von 16 fl. öst. W., freier Wohnung und Benützung von circa 3 Joch Grundstücken, dann einem jährlichen Bezug von 12 Klafter Holz zu besetzen.

Bewerber wollen sich in frankirten Briefen mit Beifügung der Zeugnisse bis Mitte Juni k. J. wenden:

An die Inhabung der Herrschaft Sonnegg, Herrn Grafen Josef v. Auersperg.

3. 824. (5)

Nicht zu übersehen!

Der Meierhof, in der Nähe der Steinernen Brücke, bestehend aus einem großen gewölbten Keller, Stallung, Wagenremise, Dresch- und Heuboden auf 1000 Zentner Heu, dann ein Gemüsegarten und einem guten Brunnen, ist aus freier Hand täglich zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer **Franz Xav. Souvan.**

Laibach am 30. April 1862.

3. 888. (3)

Im Schlosse

Leopoldsrube

sind Sommerwohnungen zu vermieten.

3. 906.

Den verehrten Freunden, Bekannten und allen Jenen, die meiner mit unvergessen, nun in Gott ruhenden Frau die Ehre des letzten Geleites erwiesen, statte ich hiermit meinen herzlichsten, innigsten Dank ab.

Laibach am 12. Mai 1862.

Joh. Regnard.

3. 908. (1)

Die Niederlage

der k. k. priv.

Ebensfurter Dampfmühle & Rollgersten-Fabrik

bei **Max. Kuscher**

in **Laibach, am Hauptplaz,**

empfehlte sich einem hochgeehrten P. T. Publikum zur geneigten Abnahme in *en gros* und *en detail* von Weizen-, Gersten- und Kukuruz-Gries, allen Nummern von Rollgerste, dann Haide-, Gersten-, Korn- und Weizenmehl, von welchem letzterem

Nr. 0 Kaiser-Auszug à fl. 14. — fr.	Nr. 3 Rundmehl à fl. 9. — fr.
» 1 extrafeinst » » 13. — »	» 4 Semmelmehl » 8. — »
» 1/a superfein » » 12. 25 »	» 5 Pohlmehl weiß » 7. — »
» 2 fein » » 11. 50 »	» 6 » braun » 5. 50 »

loco Laibach transito berechnet wird.

Muster und Preis-Courant werden auf Verlangen bereitwilligst verabfolgt.

Außerdem sind auch von Landesprodukten Hirsebrein, Gerste, Fisolien, Linsen etc. zu den möglichst billigsten Preisen, so wie auch feinst zerlassene ungarische **Schweinfette** und **Speck** in *en gros* und *en detail* zu haben.

Diese Vignette tragen auch die Lose dieser Lotterie.



Gemälde-Lotterie

am 31. Mai 1862,

Werth der Gemälde circa

10000 fl. ö. W.

Anzahl der Gewinne 320,

worunter von Jacques aus Paris, Gaurmonn, Friedländer, Malitsch, Novopaghy Wittner etc.

Das Los kostet nur 50 fr. ö. W.

Abnehmer von 5 Losen erhalten

1 Los als Aufgabe.

Wien, den 1. Mai 1862.

Joh. C. Sothen,

als Leiter dieser Lotterie,

Stadt am Hof N° 420,

1. Stock.

Ausstellung

der Gemälde eben daselbst, ohne Entrée, gegen Vorweisung eines Loses.

Solche Lose sind zu haben bei

Joh. Ev. Wutscher.

3. 910. (1)

3. 2172. (12)

Stenrischer Kräuterfaß

für Brustleidende,

die Flasche à 88 fr. öst. Währ.;

Engelhofer's

Muskel- und Nerven-Essenß,

die Flasche à 1 fl. öst. Währ.;

Dr. Kromholz's

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche à 52 fr. österr. Währ.;

Dr. Brunn's

STOMATICON (Mundwasser),

die Flasche à 88 fr. öst. Währ.;

sind stets echt und in bester Qualität vorrätzig bei **Hrn. Joh. Klebel** in Laibach; Apotheker **Jahn** in Stein; Apotheker **Bömbches** in Gurkfeld.